

Hochschule Merseburg

FB Soziale Arbeit.Medien.Kultur

Sexualpädagogische Materialien für die Kindergartenarbeit

Bachelorarbeit

Bachelor Soziale Arbeit

vorgelegt von: Charlene Pestel

Matrikelnummer: 21237

Emailadresse: charlene.pestel@gmail.com

Erstgutachter*in: Esther Stahl

Zweitgutachter*in: Prof. Dr. phil. Konrad Weller

Abgabedatum: 17. August 2018

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	5
2.	Psychosexuelle Entwicklung	8
2.1.	Kindliche Sexualität.....	8
2.2.	Theorien für drei- bis sechsjährige Kinder	9
2.2.1.	Freuds Theorie der psychosexuellen Entwicklung.....	9
2.2.2.	Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung.....	12
2.3.	Zusammenfassung.....	14
3.	Sexualpädagogik	16
3.1.	Ziele	16
3.2.	Zielgruppe.....	17
3.3.	Kindergartenarbeit	20
3.4.	Zusammenfassung.....	23
4.	Sexualpädagogische Materialien	24
4.1.	Anforderungen	24
4.2.	Materialentwicklung.....	26
4.2.1.	Vorhandenes Material	26
4.2.2.	Bedarfsanalyse	28
4.2.3.	Entwicklung vom Körperpuzzle „Susi und Vincent“	30
4.2.3.1.	Aufbau und Bestandteile	31
4.2.3.2.	Erstellung	31
4.2.3.3.	Anwendungsempfehlung	32
4.2.4.	Entwicklung von den Körperpuppen "David und Annabella“ 	33
4.2.4.1.	Aufbau und Bestandteile	34
4.2.4.2.	Erstellung.....	35
4.2.4.3.	Anwendungsempfehlung	35

4.2.4.3. Anwendungsempfehlung	35
4.3. Zusammenfassung.....	36
5. Fazit.....	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Erikson im Überblick	13
Abbildung 2: Eigene Darstellung Körperpuzzle im sexualpädagogischen Bereich.....	26
Abbildung 3: Eigene Darstellung Körperpuppen im sexualpädagogischen Bereich.....	27
Abbildung 4: Eigene Darstellung Körperpuzzle „Susi“	30
Abbildung 5: Eigene Darstellung Körperpuzzle Vincent“	31
Abbildung 6: Eigene Darstellung Körperpuppen „Annabella und David.....	34

1. Einleitung

In unserer Gesellschaft gibt es immer wieder Auseinandersetzungen gegen die sexualpädagogische Arbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Eltern streiken gegen pädagogische Fachkräfte: „Sexualität ist unsere Privatangelegenheit. Das gehört nicht in die Kita.“, „Mein Kind soll in der Kita etwas Sinnvolles lernen und sich nicht mit Sex beschäftigen.“ und „Kinder werden noch früh genug mit dem Thema Sex konfrontiert. Bringt sie bloß nicht schon im Kindergarten auf solche Gedanken.“ (vgl. Hubrig, 2014, S.70). Immer wieder ist Sexualpädagogik im Kindergarten, als sogenannte „Frühsexualisierung“ der Kinder, ein Thema unter Eltern und in den Medien.

2014 titelte der Freie Journalist: „KiKA Kinderfernsehen beeinflusst 3 bis 9-jährige Kinder in ihrer sexuellen Orientierung - zur besten Sonntagssendezeit“ (Oberheide, 2014). 2015 zieht der Freie Journalist nach mit: „BZgA läßt die Hosen runter – bei Lutz und Linda in KiTas und Krippen“ und beschreibt „exhibitionistische“ Puppen, welche ihre Genitalien vor Kindern entblößen, mit Hilfe einer pädagogischen Fachkraft (Oberheide, 2015). Die AfD zieht mit „Stopp der Frühsexualisierung im Kindesalter“ einer bundesweiten Kampagne gegen Frühsexualisierung nach (2016), so auch die „Besorgten Eltern“ mit ihrer Broschüre „DIE VERBORGENEN WURZELN DER `MODERNEN` SEXUALAUFLÄRUNG“ (Ebert, 2015).

Die „Besorgten Eltern“ benennen die Sexualpädagogen, als:

„Getarnte Organisationen, die in unseren Tagen wiederum die Gender- Ideologie als trojanisches Pferd für eine frühe und übertriebene Sexualaufklärung nutzen, verfolgen Ziele, die letztlich gegen das Leben und gegen die Familie gerichtet sind. Sie setzen sich dem dringenden Verdacht aus, dass sie dieselben kriminellen Ziele verfolgen wie deren Urheber und Gründer!“ (Ebert, 2015, S. 22)

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) haben „Standards für Sexualaufklärung in Europa“ 2011 veröffentlicht. Sexualpädagogik wird als Bestandteil der allgemeinen Bildung mit dem Ziel angesehen, die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit zu fördern und negative Folgen von Sexualität zu vermeiden (vgl. BZgA, 2011). Somit sind die aufgezeigten Kommentare zu Sexualpädagogen und ihren Absichten genau gegenteilig. Die

sexualpädagogische Arbeit unterstützt die kindliche Entwicklung und die Prävention des sexuellen Missbrauchs (BZgA, 2011, S. 39).

Nicht-wissenschaftlichen Quellen und Medienberichten stehen bisher keine wissenschaftlich fundierte und statistisch gesicherten Studien gegenüber, die sich überregional speziell mit dem Thema Sexualpädagogik im Kindergarten und deren Auswirkung auf die kindliche Entwicklung beschäftigen. Eine Studie zu diesem Thema könnte wichtige Informationen für pädagogische Fachkräfte und ihre sexualpädagogische Arbeit liefern sowie besorgte Bevölkerungsgruppen beruhigen.

Weitere sexualpädagogische Materialien und Methoden würden bei der Sensibilisierung der Öffentlichkeit, Betroffener, Anwender und Akteure helfen und eine Grundlage für die weitere praktische Arbeit liefern. Aktuell orientieren sich pädagogische Fachkräfte an wissenschaftlich anerkannten Theorien, wie z. B. von Sigmund Freud und Erik Homburger Erikson (vgl. Hubrig, 2014, S.13).

Rund um „Frühe Bildung“ spielen sexualpädagogische Themen und Materialien in der Regel eine untergeordnete Rolle in fachlichen Weiterentwicklungen (vgl. Maywald, 2015, S.7). Dass Kinder vor allem körperlich-sinnlich wahrnehmen, körperliches und psychosexuelles Wohlbefinden eine Voraussetzung für seelische Gesundheit darstellt und dies die Grundlage für viele Bildungsprozesse ist, gerät dabei leicht in den Hintergrund (vgl. Focks, 2016, S. 156).

Diese Arbeit befasst sich mit der Frage, wie sexualpädagogisches Material gestaltet sein sollte, dass drei- bis sechsjährige Kinder altersgerecht bei ihrer psychosexuellen Entwicklung unterstützt werden. Eingrenzend wird auf die Altersgruppe der drei- bis sechsjährigen Kinder und auf die Auswirkungen ihrer psychosexuellen Entwicklung Bezug genommen. Das sexualpädagogische Material beschränkt sich auf das Material in der Kindergartenarbeit in Deutschland.

Das Ziel der Arbeit ist es sexualpädagogische Materialien zur Unterstützung von drei- bis sechsjährigen Kindern in ihrer psychosexuellen Entwicklung aufzuzeigen, zu diskutieren und eigenes Material zu entwickeln. Aus diesen Ergebnissen soll ein Rückschluss auf geeignetes sexualpädagogisches Material in der Kindergartenarbeit möglich werden.

Zunächst wird ein Abriss über kindliche Sexualität und psychosexuelle Entwicklung dargestellt. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird sich auf zwei für die Autorin relevante

Theorien fokussiert. Daraufhin wird auf die aktuelle sexualpädagogische Lehre eingegangen. Die Ziele von Sexualpädagogik stehen im Mittelpunkt der Bearbeitung und wie diese im Kindergarten bei drei- bis sechsjährigen Kindern theoretisch und praktisch umgesetzt werden. Im letzten Teil der vorliegenden Arbeit soll einen Abriss über bestehende Materialien aufgezeigt und analysiert werden. Es soll aufgezeigt werden, welche Anforderungen sexualpädagogische Materialien erfüllen müssen, damit sie altersgruppengerecht in der Kindergartenarbeit eingesetzt werden können. Die Autorin wird anhand der Erkenntnisse eigenes sexualpädagogisches Material entwickeln.

2. Psychosexuelle Entwicklung

„Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich auch in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren“ (WHO in BZgA 2011, S. 18).

Dieses Kapitel befasst sich mit der psychosexuellen Entwicklung von drei- bis sechsjährigen Kindern mit besonderem Fokus auf die jeweiligen kindlichen Entwicklungsphasen. Einer generellen Betrachtung von kindlicher Sexualität folgt eine explizitere Beschreibung von Freuds Theorie der psychosexuellen Entwicklung sowie abschließend eine Erläuterung von Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung.

2.1. Kindliche Sexualität

Sexualität betrifft jeden Menschen und ist ein menschliches Grundbedürfnis. Von Geburt an sind Kinder sexuelle Wesen. Kinder empfinden Lust und körperliche Freude in der entdeckungsfreudigen Suche und spielerischen Beschäftigung mit ihrem eigenen Körper. Dabei beziehen sie andere Kinder mit ein. Kinder erleben mit allen Sinnen ganzheitlich und ganzkörperlich ihre Lust (vgl. Focks, 2016, S. 146; Hubrig, 2014, S. 13; Sielert, 2015, S. 97).

Die körperliche Lust von Kindern und von Erwachsenen unterscheiden sich grundsätzlich. Kindliche Sexualität darf nicht mit Erwachsenensexualität gleichgesetzt werden. Die Erwachsenensexualität ist absichtsvoll, zielgerichtet, beziehungsorientiert und auf genitale Sexualität und Befriedigung ausgerichtet. Kinder zeigen zwar ähnliche sexuelle Reaktionen wie Erwachsene, so können kleine Jungen zum Beispiel eine Erektion haben oder Mädchen angenehme Gefühle empfinden, wenn sie auf einem Rutschfahrzeug herumrutschen, dennoch schreiben Kinder diesen Erlebnissen, wie etwa an ihren Geschlechtsteilen spielen, keine sexuelle Bedeutung zu. Für Kinder sind Zärtlichkeiten, Sinnlichkeit und genitale Sexualität Erlebnisse körperlicher Erfahrung, welche als ganzheitliches allgemein sinnlich angenehmes Erleben wahrgenommen werden. Das Interesse der Kinder gilt dem Ausprobieren und Kennenlernen des eigenen Körpers (vgl. Focks, 2016, S. 147; Maywald, 2015, S. 16 ff.).

Kindliche Sexualität ist zudem spielerisch und spontan. Das spielerische Entdecken kennt keinen Zweck außerhalb sich selbst und ist von Spontaneität und Fantasie geprägt, Rollen- und Doktorspiele gehören hier dazu. Das Empfinden körperlicher Lust ist zudem nicht an einem in der Zukunft liegenden Ziel orientiert. Kinder leben ihre Sexualität egozentrisch aus. Im Mittelpunkt steht die Neugier und der Wunsch, sich selbst gut zu fühlen, sowie das Bedürfnis nach körperlicher Nähe zu vertrauten Personen und das Empfinden von Sicherheit und Schutz. Körperkontakt steht vor allem im Dienste ihrer Wünsche nach Nähe und Geborgenheit (vgl. Focks, 2016, S. 147; Hubrig, 2014, S. 13).

Das unbefangene Erkunden des eigenen Körpers insbesondere der Geschlechtsorgane sowie Rollen- und Doktorspiele mit anderen Kindern spiegeln dies wieder, diese sexuellen Erfahrungen tragen zu einer positiven Gesamtentwicklung der Kinder bei (vgl. Wanzeck-Sielert, 2003, S. 7).

2.2. Theorien für drei- bis sechsjährige Kinder

Die psychosexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung. Sie verläuft in den ersten Lebensjahren rasant und bei jedem Kind auf individuell unverwechselbare Art und Weise (vgl. Tyson & Tyson, 2001, S. 53).

Im Folgenden werden Theorien zur psychosexuellen Entwicklung von Kindern näher betrachtet. Die folgenden Ausführungen bieten einen Überblick, welche psychosexuellen Bedürfnisse und Anforderungen exemplarisch für diese Entwicklungsphasen sind. Hierbei sollte beachtet werden, dass die psychosexuelle Entwicklung jedes Kindes in Wechselwirkung mit seiner körperlichen und geistigen Entwicklung steht und diese bei jedem Kind individuell nach seinem eigenen Rhythmus sich entwickelt (vgl. Hubrig, 2014, S. 13 f.).

2.2.1. Freuds Theorie der psychosexuellen Entwicklung

Der Psychoanalytiker Sigmund Freud (6. Mai 1856 - 23. September 1939) hat sich intensiv mit Sexualität aus psychoanalytischer Sicht beschäftigt. Er beschrieb die psychosexuelle Entwicklung von Kindern in einem stufenweisen Phasenmodell (vgl. Tyson & Tyson, 2001, S. 60; Wanzeck-Sielert, 2003, S. 7). Dieses gilt heutzutage als das wissenschaftlich anerkannteste und akzeptierteste Modell der Psychoanalyse (vgl. Hubrig, 2014, S. 13).

Schwerpunktmäßig werden die Phasen zu den Drei- und Sechsjährigen untersucht.

Die infantile Sexualität bezeichnet Freud als polymorph pervers (vgl. Diem-Wille, 2007, S. 168 f.; Maywald, 2015, S. 21). Freud ging davon aus, dass die frühkindlichen Formen der Sexualität vielgestaltig sind, überwiegend auf den eigenen Körper gerichtet und nicht auf die genitale, potenziell reproduktive Vereinigung von Mann und Frau zielend (vgl. Diem-Wille, 2007, S. 165). Alle Sexualformen, die nicht der Fortpflanzung dienen, verstand Freud in einem nicht wertenden Sinne als „pervers“, vom Ziel der genitalen Vereinigung abgewendet (Maywald, 2015, S. 21).

In Freuds Phasenmodell beschreibt er mit den Begriffen Oralität, Analität und Genitalität die unterschiedlichen altersspezifischen Vorgehensweisen, mit denen sich das Kind Lust und Befriedigung verschafft (vgl. Wendt, 1997, S. 204).

Im ersten Lebensjahr, in der oralen Phase, ist der Mund das wichtigste Lustorgan (vgl. Hubrig, 2014, S. 14). Darüber hinaus spielt die Haut in dieser Phase eine wichtige Rolle, positive Berührungserfahrungen zwischen Bezugsperson und Baby sind von elementarer Bedeutung, dass sogenannte Urvertrauen entwickelt sich (vgl. Wanzeck-Sielert 2014, S. 409).

Im zweiten bis dritten Lebensjahr, in der analen Phase, wird die Analzone des Kindes zu seinem bevorzugten Lustobjekt (vgl. Wendt, 1997, S. 205). Die Kinder beginnen, sich bewusst und aufmerksam für Genitalien und Ausscheidungen zu interessieren (vgl. Kasten, 2013, S. 55; Quindeau 2008, S. 63).

Im dritten bis sechsten Lebensjahr, in der phallisch-genitalen Phase, entwickeln Kinder ein gesteigertes Interesse an ihren Genitalien. Diese Phase kann als „kleine Pubertät“ bezeichnet werden, weil viele bedeutende körperliche und kognitive Entwicklungsschritte vollzogen werden (vgl. Wanzeck-Sielert, 2003, S. 8). Kinder entdecken lustvolle Berührungserlebnisse mit ihren Genitalien. Sie spielen in diesem Alter gerne mit ihren Genitalien und genießen die damit verbundene Erregung (vgl. Tyson & Tyson, 2001, S. 68; Wanzeck-Sielert, 2014, S. 409). Immer deutlicher entdecken und erfahren sie ihre Geschlechtlichkeit. Sie werden sich der Geschlechtsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen und der körperlichen Merkmale bei Männern und Frauen bewusst und beschäftigen sich damit, indem sie die für sie wichtigen Merkmale in Rollenspielen umsetzen. Im Zentrum ihrer Aufmerksamkeit steht das biologische Geschlecht. Damit verbunden müssen sie ihre zunächst vorhandenen Vorstellungen,

beide Geschlechter in sich zu vereinigen, aufgeben und sich damit arrangieren, „nur“ einem Geschlecht anzugehören (vgl. Hubrig, 2014, S. 15; Wicki, 2015, S. 101).

Freud geht davon aus, dass die infantile Sexualität in der Herausbildung und schließlich Überwindung des Ödipuskomplexes ihren Höhepunkt erreicht. Dies bedeutete, dass das Kind den jeweils gegengeschlechtlichen Elternteil begehrt und in Konkurrenz zum gleichgeschlechtlichen Elternteil tritt (vgl. Maywald, 2015, S. 23).

Mädchen wenden sich in dieser Phase verstärkt ihrem Vater zu. Der Vater soll sie akzeptieren und bewundern. Die Tochter konkurriert mit der Mutter und möchte ihre Rolle übernehmen und am liebsten ihren Vater „heiraten“. Die Tochter bekommt schnell mit, dass sie den Vater nicht heiraten kann. Ihr werden die körperlichen Unterschiede zwischen ihr und den Eltern bewusst. Die Tochter beginnt ihren eigenen Körper anzunehmen, wie er ist. Der Vater sollte seine Tochter in dieser Zeit so annehmen, wie sie ist, und sie weder zurückweisen noch ihrem Begehren folgen. So stärkt der Vater ihr Selbstwertgefühl und ihre Weiblichkeit. Je nach Reaktion des Vaters, kann diese Phase für die Tochter selbstwertstärkend oder krisenhaft erlebt werden. Dies gilt genauso für Jungen und ihre Mütter. Der Junge konkurriert mit dem Vater und möchte die Mutter heiraten. In dieser Phase hat der Penis eine große Bedeutung für den Jungen. Der Junge idealisiert den Vater und dessen großen Penis und hegt den Wunsch in sich, einen ebensolchen Penis zu haben. Nimmt der Vater seinen Sohn mit seinem Bedürfnis an, wird er in seiner Männlichkeit und seinem Selbstwertgefühl gestärkt. Weil die kindlichen Gefühle gegenüber beiden Elternteilen aus einer Mischung von Zuneigung und Ablehnung bestehen, ist demnach die umgekehrte Konstellation möglich, der zufolge das Kind den gleichgeschlechtlichen Elternteil für sich beansprucht und den gegengeschlechtlichen Elternteil ausgrenzen will (vgl. Holder, 2002, S. 89 ff.; Wanzeck-Sielert, 2003, S. 8; Wendt, 1997, S. 205).

Da das kindliche Begehren die Eltern nicht erwidern und die Paarbeziehung vom Kind nicht ausgehebelt werden kann, kommt es zur Herausbildung einer stabilen psychischen Struktur des Kindes. Die kindliche Lösung des Ödipuskomplexes besteht in der Identifikation des Kindes mit dem Elternteil, dessen Geschlecht es teilt, inzestuöse Wünsche werden verdrängt und die Generationsgrenze akzeptiert (vgl. Charlton & Käßler & Wetzlar, 2003, S. 94 f.; Maywald, 2015, S. 23).

Die Phase ab dem sechsten Lebensjahr bezeichnet Freud als Latenzphase, welche sich erst zu Beginn der Pubertät wieder auflöst. Eine Phase der Ruhe beginnt. Es kommt zum vorübergehenden Rückgang des Sexualinteresses der Kinder. Nach Freud fließt weiterhin "sexuelle Energie", diese wird jedoch in sozialen Beziehungen gebündelt (vgl. Tyson & Tyson, 2001, S. 71. f.). Im Vordergrund steht das kindliche Spiel, die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Beziehungen zu anderen gleichgeschlechtlichen Kindern im Kindergarten oder in der Schule (vgl. Wendt, 1997, S. 205 f.).

Die Phase ab dem 13. Lebensjahr wird als genitale Phase bezeichnet. In dieser Phase kommt es zu einem Erwachen der sexuellen Entwicklung, sowie der damit verbundenen Konflikte. Im Vordergrund steht die langsame intime Annäherung an Menschen außerhalb der Familie und eine schnelle körperliche und geistige Entwicklung (vgl. Wendt, 1997, S. 206).

2.2.2. Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung

Erik Homburger Erikson (15. Juni 1902 - 12. Mai 1994) hat die psychoanalytische Sichtweise von Freud um die psychosoziale Dimension erweitert, die bei der folgenden Darstellung aufgezeigt wird (vgl. Hubrig, 2014, S.13).

In Eriksons Phasenmodell übersetzt er die Phasenlehre Freuds ins Soziale und beschreibt acht Lebenskrisen, von frühkindlichen Verhaltensweisen zum Erwachsensein (vgl. Charlton & Käppler & Wetzel, 2003, S. 95 f.). Die Entwicklung von Identität wird als zentraler Inhalt des menschlichen Lebens beschrieben. In Bezug auf die psychosoziale Entwicklung entfaltet sich die kindliche Identität im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen des Kindes und den Anforderungen der sozialen Umwelt. Die Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt ist somit bedeutsam für seine Entwicklung (vgl. Oerter, 2008, S. 278). Jede der acht Phasen stellt einen bestimmten Konflikt dar, dessen Bewältigung das Fundament bildet, um die Krise der folgenden Phase zu bearbeiten. Nach Eriksons Theorie ist zu erwarten, dass die Herausforderungen der nicht erfolgreich abgeschlossenen Phasen als Probleme in der Zukunft zurückkehren (vgl. Wendt, 1997, S. 208).

Die acht Phasen sind in der nachfolgenden Tabelle in Anlehnung an Tücke (1999) in eigener Darstellung aufgezeigt:

Phasen	Psychosoziale Krisen	Relevante Bezugspersonen	Psychosoziale Funktionsweisen	Elemente der Sozialordnung
Oral-respiratorische Phase	Vertrauen vs. Misstrauen	Mutter	Empfangen, geben	Ernährung und Pflege des Kindes
Oral-respiratorische Phase	Autonomie vs. Scham, Zweifel	Eltern	Behalten, hergeben	Einübung von Gehorsam
Oral-respiratorische Phase	Initiative vs. Schuldgefühl	Familie	Tun, „tun als ob“ (spielen)	Eltern und Idole als Vorbilder
Oral-respiratorische Phase	Wertsinn vs. Minderwertigkeitsgefühl	Nachbarschaft, Schule	Etwas machen, konstruieren	Dinge und Personen in der Umwelt
Oral-respiratorische Phase	Identitätsfindung vs. Identitätsdiffusion	Gleichaltrige Idole	Wer bin ich?	Meinungen, Einstellungen, Ideen, Ideologien
Oral-respiratorische Phase	Intimität und Solidarität vs. Isolierung	Freunde, Sexualpartner, Rivalen	Sich im anderen finden	Kooperation und Wettstreit
Oral-respiratorische Phase	Zeugungsfähigkeit vs. Selbstabkopplung	Arbeitsplatz, Haushalt	Etwas schaffen, versorgen	Erziehung und Tradition
Oral-respiratorische Phase	Integrität vs. Verzweiflung	Gesamte Menschheit	Eigene Entwicklung und Vergänglichkeit akzeptieren	Weisheit

Abbildung 1: Erikson im Überblick (vgl. Tücke, 1999).

Bei der Untersuchung von Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung wird der Schwerpunkt auf die Phasen zu den drei- bis sechsjährigen Kindern gelegt.

In der dritten Phase Initiative vs. Schuldgefühl zeigt Erikson die Öffnung der symbiotischen Beziehung zwischen Mutter und Kind auf. Im vierten bis fünften Lebensjahr entwickelt das Kind ein Gefühl für soziale Rollen und Institutionen. In dieser Phase ist die Familie ein wichtiger Bezugspunkt für das Kind. Das Kind verlangt nach körperlicher und geistiger Weiterentwicklung. Wird das Kind in diesen Bereich nicht gefördert, kann ein Schuldgefühl in Bezug auf diese neue Eigeninitiative entstehen. Wenn die Loslösung von der Mutter und die Einübung sozialer Rollen nicht gelingt, aufgrund der Überzeugung des Kindes, dass es selbst und seine Bedürfnisse nach schlecht seien, kann die Entwicklung des Kindes stark beeinträchtigt und psychosomatische Krankheiten

ausgelöst werden. Demnach gilt diese Phase erst als überwunden, wenn das Kind die Initiative ergreifen kann und den Umgang mit den eigenen Schuldgefühlen gelernt hat (vgl. Kasten, 2013, S. 57; Mussen & Conger & Kagan & Huston, 1999, S. 272; Wendt, 1997, S. 209).

Die vierte Phase Werksinn vs. Minderwertigkeitsgefühl betrifft Kinder im sechsten Lebensjahr bis zur Pubertät. In diesem Alter wollen Kinder zuschauen und mitmachen, beobachten und teilnehmen. Kinder wollen, dass man ihnen zeigt, wie sie sich mit etwas beschäftigen und mit anderen zusammenarbeiten können. In dieser Phase beschreibt Erikson die Entwicklung des Dranges der Kinder zu eigener Produktivität. Kinder lernen, sich Anerkennung zu verschaffen, indem sie etwas leisten und entwickeln die Lust, sich mit Eifer einer Aufgabe zuzuwenden. Erikson bezeichnet diesen Drang des Kindes, etwas Nützliches und Gutes zu machen, als Kompetenz. Wenn das Kind keine Unterstützung in diesen Bereich erfährt, kann sich aus dem positiven Gefühl etwas zu leisten ein Gefühl von Unzulänglichkeit und Minderwertigkeit herausbilden. Demnach verliert das Kind das Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten und wird damit in seiner Entwicklung zurückgeworfen. Die vierte Phase gilt als bewältigt, wenn das Kind gelernt hat selbstständig etwas Nützliches zu tun ohne Minderwertigkeitsgefühle zu entwickeln oder überfordert zu sein (vgl. Wendt, 1997, S. 210).

Nach Eriksons Theorie verhilft die körperliche und kognitive Entwicklung dem Kind zu immer neuen Möglichkeiten der Interaktion mit den Bezugspersonen und der Umwelt (vgl. Wanzeck-Sielert, 2003, S. 8; Wendt, 1997, S. 212).

2.3. Zusammenfassung

Es lässt sich feststellen, dass alle Kinder zwar dieselben Entwicklungsphasen durchlaufen, dennoch jedes Kind individuelle Erfahrungen macht, welche ihre eigene Entwicklung beeinflusst (vgl. Haug-Schnabel & Bensele, 2005, S. 16 f.). Demnach gibt es in der jeweiligen kindlichen Entwicklungsphase immer enorme Unterschiede in ihrer konkreten Erscheinungsform und den damit verbundenen Verhaltensweisen. Die psychosexuelle Entwicklung wird durch verschiedene Einflussfaktoren, gesellschaftlicher und kultureller Überzeugungen und Normen beeinflusst (vgl. Maywald, 2015, S. 23 f.).

Bei der Betrachtung der Theorien und einzelnen Phasen ist anzumerken, dass kindliche Entwicklungsverläufe sehr individuell sind und nicht jede Phase so genau, wie sie Freud und Erikson beschreiben, auf jedes Kind zutrifft. Freuds und Eriksons Theorien zeigen auf, dass das Verhalten der Bezugspersonen und der Umwelt für die Entwicklung der Kinder ausschlaggebend ist (vgl. Tücke, 1999; Wanzeck-Sielert, 2003, S. 8). Kinder anzutreiben und ihre Entwicklung zu beschleunigen, kann ins Gegenteil umschlagen und zu einer Hemmung der Entwicklung führen. Ebenso der Versuch, Kinder übermäßig zu behüten und ihnen Schwierigkeiten zu ersparen, kann Schaden zufügen. Demnach kann das Einwirken von pädagogischen Fachkräften und Eltern beidermaßen negativ für die Entwicklung des Kindes sein. Es besteht die Möglichkeit das beide Parteien etwas falsch machen (vgl. Kasten, 2013, S. 56).

Drei- bis sechsjährige Kinder wollen die Welt, den eigenen Körper und den der anderen Kinder selbst spielerisch erforschen. Sie zeigen ein großes Interesse für die vielen Facetten des Sexuellen (vgl. Wanzeck-Sielert, 2014, S. 409). Kinder erleben Berührungen an den Genitalien ganz bewusst lustvoll und interessieren sich für das Thema Fortpflanzung und stellen entsprechende Fragen zu Schwangerschaft und Geburt. Sie entwickeln ein deutliches Schamgefühl und schließen innige Freundschaften mit anderen Kindern. Körperliche Nähe und der Austausch von Zärtlichkeiten sind für sie wichtig. Kinder wachsen an Herausforderungen. Vorschulkinder entwickeln ein starkes Bedürfnis nach Intimität und Eigensinn. Gleichgeschlechtliche Freundschaften werden bevorzugt und das Interesse an Sexualität spielt eine wichtige Rolle.

Diese Ausführungen liefern für die Kindergartenarbeit wichtige Informationen darüber, welche psychosexuellen Bedürfnisse und Anforderungen bedeutend für die Entwicklungsphasen der drei- bis sechsjährigen Kinder sind. Entsprechend können altersspezifisch sexualpädagogische Angebote mit entsprechenden sexualpädagogischen Material in der Kindergartenarbeit geschaffen werden.

3. Sexualpädagogik

Uwe Sielert erklärt den Begriff Sexualpädagogik folgendermaßen:

„Sexualpädagogik ist eine Aspektdisziplin der Pädagogik, welche sowohl die sexuelle Sozialisation als auch die intentionale erzieherische Einflussnahme auf die Sexualität von Menschen erforscht und wissenschaftlich reflektiert. Da sich Pädagogik in neuem Verständnis auf alle Lebensphasen bezieht, kann auch die Lebenswelt der Erwachsenen und alten Menschen zum Gegenstandsbereich der Sexualpädagogik gerechnet werden“ (Sielert, 2015, S. 12).

Es liegt nahe, dass die Sexualpädagogik heutzutage ihren Teil zur Herstellung einer sozialen Infrastruktur leistet. Der Mensch wird der Erwerb von Handlungskompetenzen ermöglicht, die dieser zur Entwicklung seiner sexuellen Identität notwendig braucht (vgl. Sielert, 2015, S. 28). Die kontinuierliche, intendierte Einflussnahme auf die Entwicklung sexueller Motivationen, Ausdrucks- und Verhaltensformen und Einstellungs- und Sinnaspekten der Sexualität von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bezeichnet man in der Praxis als Sexualerziehung (vgl. Sielert, 2008, S.39; Sielert, 2015, S. 12).

In diesem Kapitel steht die Sexualerziehung in der Praxis der Sexualpädagogik im Mittelpunkt. Es wird der Frage nachgegangen, welche Ziele die sexualpädagogische Arbeit im Kindergarten hat. Des Weiteren wird die Zielgruppe der drei- bis sechsjährigen Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen beschrieben und im weiteren Verlauf speziell die Ebenen der Kindergartenarbeit untersucht.

3.1. Ziele

Die Sexualpädagogik im Kindergarten nimmt keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil der pädagogischen Arbeit und Persönlichkeitsbildung (vgl. Amann & Zinser, 2003, S. 24).

Ziele der sexualpädagogischen Arbeit im Kindergarten sind:

- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer eigenen Gefühle zu fördern.
- die Kinder ermuntern, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, Grenzen zu erkennen und zu wahren, "Nein" sagen können).
- dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren unter Einbeziehung aller Sinne.
- die Entwicklung eines positiven Körpergefühls der Kinder fördern.

- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch stärken.
- dass die Kinder eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützen.
- den sexuellen Ausdrucksformen von Kindern Raum geben
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren.
- den Kindern Wissen über Sexualität vermitteln, darin inbegriffen die Kinder über Geschlechtsunterschiede und die geschlechtlichen Körperfunktionen, über Zeugung, Schwangerschaft und Geburt informieren.
- Neugierverhalten und Wissbegierde der Kinder akzeptieren und unterstützen

(vgl. Hubrig, 2014, S. 57; Richter, 2017, S. 29; Sielert, 2003, S. 115; Wanzeck-Sielert, 2004, S. 61).

3.2. Zielgruppe

Zur Einschätzung für die sexualpädagogische Arbeit relevanten Bedingungen wird die Zielgruppe der Drei -bis Sechsjährigen in den einzelnen Entwicklungsbereichen untersucht. Ein kurzer Überblick über die einzelnen Entwicklungsbereiche der Kindergartenkinder wird dargestellt. Zunächst geht es um die grundlegende körperliche und motorische Entwicklung sowie die Entwicklung der Wahrnehmung. Danach wird sich der Sprache sowie der kognitiven Entwicklung in den Bereichen Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Denken konzentriert. Weiter wird sich dem sozialen Denken und Handeln gewidmet und abschließend geht es um die emotionale Entwicklung.

Im Kindergartenalter entwickeln sich die motorischen Fähigkeiten der Kinder immer weiter. Bekannte Bewegungsmuster wie Laufen und Werfen werden verfeinert und neue motorische Fähigkeiten wie auf einem Bein hüpfen und im Wechselschritt Treppen zu steigen kommen hinzu (vgl. Haug-Schnabel & Bensel, 2005, S. 89 f.; Kasten, 2009, S. 46.). Ebenso entwickelt sich die Feinmotorik weiter. Die Kinder werden zunehmend geschickter mit ihren Händen und können immer mehr Dinge allein erledigen. Unterschiedliche Materialien, wie Kreide, Malstifte, Schere und andere Werkzeuge fördern im Spiel und in der Beschäftigung die Kinder. Durch ständiges Wiederholen und Variieren benutzen die Kinder die Materialien immer geschickter und lernen spielerisch

den Umgang mit ihnen (vgl. Kasten, 2009, S. 48; Michaelis, 2018, S. 174). Analog zur motorischen Entwicklung finden dementsprechende Veränderungen des Körpers statt, die kindliche Gestalt wird schlanker und athletischer (vgl. Weigelt, 2015, S. 58 f.).

Die Sinnessysteme entwickeln sich im Vorschulalter weiter und verändern die Wahrnehmung. Bei drei- bis sechsjährigen Kinder ist die Ausbildung der Sehschärfe, das räumliche Sehen, sowie die Wahrnehmung von Informationen noch nicht vollends ausgebildet (vgl. Wilkening & Freund & Martin, 2008, S. 28; Weigelt, 2015, S. 63 ff.). Für die Entwicklung der Sinneswahrnehmungen der Kinder, braucht es nicht nur intakte Sinne, sondern diese sollten von pädagogischen Fachkräften geschult werden. Die Kinder lernen bei Beschäftigungen, wobei möglichst unterschiedliche Sinne ihrer Wahrnehmung angesprochen werden, dass sie vielfältige Erfahrungen machen können. Hierbei lernen sie immer besser zwischen den einzelnen Sinnen zu unterscheiden, wie etwas riecht, wie es schmeckt, wie es sich anfühlt, wie es aussieht und welche Geräusche es macht (vgl. Maywald, 2015, S. 75 f.).

Je vielfältiger die Sinneswahrnehmungen sind, die das Kind in seiner aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umwelt macht, umso leichter kann ein Kind verschiedene Eindrücke, Gefühle und Worte begleiten und im Gedächtnis speichern (vgl. Weigelt, 2015, S. 72 f.). Vielfältige Sinneswahrnehmungen sind somit eine wesentliche Grundlage der sprachlichen Entwicklung von Kindern. Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren verfügen über eine differenzierte Sprache, aber sie machen weiterhin große Fortschritte in der Sprachentwicklung. Die Aussprache von Kindern verbessert sich bis zur Einschulung soweit, dass sie Erwachseneniveau erreicht. Der Wortschatz vergrößert sich, so dass er bei sechsjährigen Kind ca. 10.000 Wörter umfasst. Vorschulkinder lernen immer mehr grammatikalische Regeln, ihre handlungsorientierte Sprachkompetenz erweitert sich und sie zeigen ein großes Interesse an Buchstaben und Zahlen (vgl. Weigelt, 2015, S. 85 ff.; Wicki, 2015, S. 64 f.).

Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen, sich in Gruppen zurechtzufinden, sich behaupten und Rücksicht zu nehmen, das alles muss ein Kind erst lernen. Drei- bis sechsjährige Kinder stehen vor wichtigen Entwicklungsaufgaben in Bezug auf ihre sozialen Beziehungen und Interaktionen. Kinder entwickeln einen Sinn für Fairness und beginnen soziale Regeln und Normen nicht nur einzuhalten, sondern auch bei anderen

durchzusetzen. Sie lernen unter anderem, sich gedanklich in andere Menschen hineinzuversetzen und entwickeln die zunehmende Kontrolle über ihre eigene Aufmerksamkeit. Die Kinder denken immer mehr flexibel und durchzunehmendes Wissen wird ihr früheres Weltwissen durch komplexere Konzepte ersetzt, die weniger auf unmittelbaren Alltagserfahrungen beruhen. Schon ein 4-jähriges Kind verfügt über ein beachtliches Weltwissen und ist grundsätzlich fähig, logische Schlussfolgerungen zu ziehen (vgl. Kasten, 2009, S. 84 ff.; Weigelt, 2015, S. 69 ff.; Wicki, 2015, S. 66).

Die gedankliche Perspektivübernahme scheint eine grundlegende Rolle in der Entwicklung des sozialen Denkens zu spielen. Kinder sind von klein auf motiviert, sich prosozial zu verhalten und anderen zu helfen. Vorbilder begünstigen dieses prosoziale Verhalten (vgl. Haug-Schnabel & Bensel, 2005, S. 102; Weigelt, 2015, S. 95 ff.).

Die Sprachfähigkeit, die Fähigkeit sich gedanklich in andere Menschen hineinzuversetzen und die Aufmerksamkeitskontrolle gehören zu den kognitiven Kompetenzen, die sich im Vorschulalter maßgeblich entwickeln. Die Entwicklungsaufgabe in diesem Alter besteht darin, die Emotionen anderer Menschen richtig einzuschätzen und Wissen darüber zu erwerben, wodurch Emotionen ausgelöst und verändert werden können, dafür sind die kognitiven Kompetenzen ausschlaggebend (vgl. Weigelt, 2015, S. 69 ff.). Parallel entwickeln die Kinder soziale Emotionen, wie Scham und Stolz, die von der Bewertung des eigenen Verhaltens durch andere Personen abhängen. Schließlich entwickeln Vorschulkinder Strategien, ihre eigenen Emotionen und deren Ausdruck zu regulieren und sozialen Erwartungen anzupassen (vgl. Kasten, 2009, S. 189 ff.).

Kinder können Stärken und Schwächen in einzelnen dieser Entwicklungsbereiche unabhängig voneinander entwickeln (vgl. Focks, 2016, S. 147; Maywald, 2015, S. 19 f.). Die Darstellung macht deutlich, dass kein einzelner Entwicklungsbereich eine Vorrangstellung hat, sondern alle eine wichtige Rolle für die Entwicklung in der Kindheit spielen (Weigelt, 2015, S. 57). Für eine unterstützende und fördernde sexualpädagogische Arbeit mit Kindern sollten die pädagogischen Fachkräfte ganzheitlich die verschiedenen Entwicklungsbereiche der drei- bis sechsjährigen Kinder betrachten (vgl. Maywald 2015, S. 31).

3.3. Kindergartenarbeit

Sexualität gehört von Anfang an zur Entwicklung jedes Kindes dazu (vgl. Focks, 2016, S. 146). Aufgabe des Kindergartens ist es, den sexuellen Bildungsprozess der Kinder zu unterstützen und zu begleiten, wie es für alle anderen Bildungsbereiche selbstverständlich ist. Dabei handelt es sich um Sexualerziehung. Unter Sexualerziehung ist im Allgemeinen die „ganz bewusste und kontinuierliche Einflussnahme auf die sexuelle Entwicklung des Menschen“ zu verstehen (Schmidt & Sielert, 2012, S. 19). Im Arbeitsalltag stehen pädagogische Fachkräfte meist hilflos vor den vielfältigen Ausprägungen kindlicher Sexualität (vgl. Wanzeck-Sielert, 2003, S. 8).

„Kindliche Sexualität ist im pädagogischen Diskurs so sehr marginalisiert, dass Fragen nach dem Charakter kindlicher Sexualität [...] kaum gestellt werden. [...] Kinder sind als sexuelle Akteure mit je eigenen sexuellen Verhaltens- und Erlebnisweisen im pädagogisch-praktischen Diskurs kaum präsent“ (Rabe-Kleberg & Damrow, 2012, S. 36).

Einige pädagogische Fachkräfte reagieren aus Angst mit Wegschauen, Verschweigen, Nichtstun und Ignorieren, wenn Sie in ihrem Arbeitsfeld mit Sexualität konfrontiert werden. Sexualpädagogik im Kindergarten ist demnach nicht selbstverständlich. Unsicherheit und mangelndes Wissen macht Sexualpädagogik und Sexualerziehung zu einem immer noch wenig beachteten und sensiblen Thema (vgl. Maywald, 2015, S. 69).

Sexualpädagogische Herausforderungen in der Kindergartenarbeit wirken auf verschiedenen Ebenen (vgl. Wanzeck-Sielert, 2003, S. 8.). Die Ebene der pädagogischen Fachkräfte und Team beschäftigt sich mit dem Thema der Selbstreflexion im beruflichen und persönlichen Kontext. Für die pädagogische Arbeit ist es hilfreich sich mit der eigenen persönlichen und beruflichen Biografie in Bezug auf Sexualität zu beschäftigen. Die eigene Einstellung und persönliche Erfahrungen zu Sexualität sollten keinen Einfluss auf die pädagogische Arbeit haben. Das Thema Sexualität sollte nicht unreflektiert auf Kinder übertragen werden. (vgl. Wanzeck-Sielert 2014, S. 412).

Die Ebene der Interaktion mit der Kindergruppe ist eine weitere Ebene der sexualpädagogischen Herausforderungen in der Kindergartenarbeit. Die Interaktionsebene mit Kindern beschäftigt sich mit dem reflektierten Umgang von sexuellen Äußerungsformen der Kinder, mit Kinderfragen, der Förderung der Kommunikation über Sexualität und der Aufgabe Diskriminierung zu vermeiden.

Pädagogische Fachkräfte haben einen bedeutsamen Einfluss darauf, inwieweit Kinder sexual- und körperfreundliche Erfahrungen machen können (vgl. Focks, 2016, S. 150).

Fragen von Kindern sollten aufgegriffen und beantwortet werden. Für Fragen zu sexuellen Themen sind einfache, kindgerechte Antworten gefragt. Ein Kind, das alt genug ist, eine spezielle Frage zu formulieren, kann mit einer kindgerechten Antwort nicht überfordert werden. (Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V., 2009). Die pädagogischen Fachkräfte sollten die Fragen nicht nur mit Sachinformationen beantworten, sondern die Lebenswelten der Kinder miteinbeziehen. Fragen nach bereits vorhandenem Wissen und Vorstellungen machen die Beantwortung der Kinderfragen für pädagogische Fachkräfte einfacher. Themen wie Sexualität, Zuneigung, Liebe, Schwangerschaft und Geburt können pädagogische Fachkräfte jederzeit thematisieren und in gezielten Angeboten wiederaufgreifen. Sexualpädagogik findet auch dann statt, wenn Themen von Kindern übersehen, vermieden oder nicht beachtet werden. In diesem Fall, suchen sich Kinderthemen ihre eigenen Bahnen und tauchen dann als Symptome an anderer Stelle wieder auf (vgl. Wanzeck-Sielert, 2003, S. 8).

Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte sachlich zutreffende Begriffe zu nutzen und zu vermitteln. Die Förderung der Kommunikation über Sexualität hilft den Kindern eine sexualitätsbejahende Haltung zu entwickeln. Die Kinder lernen eine klare, angemessene, diskriminierungsfreie und nicht sexistische Sprache zu finden (vgl. Maywald, 2013, S. 80 f.).

Schon im Kindergartenalter verwenden einige Kinder sexualisierte Schimpfwörter. Die Bedeutung dieser Wörter kennen die Kinder meistens nicht. Die Kinder greifen die Schimpfwörter meist aus der Jugendsprache oder aus den Medien auf und bringen sie in den Kindergartenalltag mit ein. Sie verwenden die Wörter aus anderen Gründen. Einerseits kann es sein, dass sie „zu den Großen und Coolen“ gehören wollen oder sie wollen ein sexuelles Schimpfwort nur einmal ausprobieren, weil sie es gerade aufgeschnappt haben. Viele Kinder benutzen Schimpfwörter, manchmal als Testwörter, um Grenzen auszuloten. Mit Schimpfwörtern können sie Aufmerksamkeit erregen, Erwachsene provozieren oder andere Menschen kränken. Pädagogische Fachkräfte sollten den Kindern deutlich machen, dass durch Sprache auch Gefühle verletzt werden können. Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte bei einer sprachlichen

Grenzüberschreitung sofort und eindeutig zu reagieren und entsprechende Regeln durchzusetzen. Verbote werden von Kindern nicht immer wahrgenommen und Erklärungen der Wörter sind für Kinder manchmal noch zu schwer zu verstehen. Der Kontext und die konkrete Situation, in der das Wort benutzt worden ist, sollte betrachtet werden. Es sollte darauf eingegangen und überprüft werden, ob dem Kind möglicherweise die korrekten Bezeichnungen für Geschlechtsteile oder Geschlechtsverkehr fehlen und es auf diesem Grund sexuelle Schimpfwörter benutzt. In diesem Fall kann man die Diskriminierung vermeiden mittels des Angebotes eines Alternativbegriffs (vgl. Focks, 2016, S. 151; Hubrig, 2014, S. 63; Maywald, 2015, S. 80 ff.).

Sexualerziehung findet insbesondere in der Familie statt. Aufgrund dessen ist die Interaktion mit den Eltern unumgänglich (vgl. Richter, 2017, S. 38; Wagner, 2017, S. 249 f.). Durch die Zusammenarbeit mit Eltern kann das sexualpädagogische Arbeiten im Kindergarten gestärkt und unterstützt werden. Die Ebene der Interaktion mit den Eltern konzentriert auf die Vermeidung von Zuschreibungen gegenüber der Eltern und auf die Einbeziehung der Eltern in die Kindergartenarbeit. In Gesprächen mit Eltern, sollten sich pädagogischen Fachkräfte bewusst machen, dass das Verhalten und Aussehen einer Person keine eindeutigen Aussagen über ihre Geschlechtsidentität und ihre sexuelle Orientierung zu lässt (vgl. Kugler & Nordt 2012, S. 113). Die Eltern sollten grundsätzlich in die Kindergartenarbeit mit einbezogen werden. Die pädagogischen Fachkräfte sollten die Eltern über geplante Angebote und Projekte informieren und unabhängig von möglichen Anlässen Elternabende zur Sexualpädagogik anbieten (vgl. Focks, 2016, S. 151). Den Eltern sollten Kenntnisse über die psychosexuelle Entwicklung und die sexuellen Ausdrucksformen von Kindern vermittelt werden (vgl. Haug-Schnabel, 1997, S. 26; Hubrig, 2014, S. 71).

Abschließend ist ersichtlich, dass eine sexualfreundliche Haltung der pädagogischen Fachkräfte mitverantwortlich für eine positive Entwicklung der Kinder ist (vgl. Hubrig, 2014, S. 57). Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte ist entscheidend in diesem Zusammenhang, diese spiegelt sich in der Gestaltung der Räumlichkeiten, in den Umgang mit Themen von Kindern und Beteiligung der Eltern wieder. Die Gestaltung der Räume sollte die Kommunikation und Interaktion zwischen den Kindern anregen. Rückzugsorte

zum Entspannen, sowie Bewegungsraum zum Austoben sollte zur Verfügung stehen. (vgl. Focks, 2016, S. 160; Schmidt & Sielert, 2012).

3.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend ist darzulegen, auch wenn alle Menschen von Geburt an sexuelle Wesen sind, müssen Kinder den selbstbestimmten Umgang mit ihrer Sexualität erlernen (vgl. Hubrig, 2014, S. 56; Sielert, 2015, S. 97). Dafür benötigen sie die positive Unterstützung der Erwachsenen, insbesondere in der Kindergartenarbeit der pädagogischen Fachkräfte. Die oben genannten Ziele der Sexualpädagogik sollten im Kindergartenalltag, ausgehend von einer sexualfreundlichen Haltung der pädagogischen Fachkräfte, berücksichtigt, thematisiert und bearbeitet werden. Somit scheint der wichtigste Punkt in der Sexualpädagogik die Haltung der pädagogischen Fachkräfte zu sein, diese sollten der kindlichen Sexualität im Kindergarten Raum geben und sexual- und körperfreundliche Signale senden (vgl. Hubrig, 2014, S. 58, Maywald, 2015, S. 71).

Die pädagogischen Fachkräfte sollten die Kinder in ihrer Wahrnehmung ihres Körpers und ihrer Bedürfnisse ernst nehmen und diese im Tagesverlauf bei Entscheidungen, die den Grad der Intensität und den zeitlichen Rhythmus von Bewegung oder Ruhe betreffen, miteinbinden. Somit studieren die pädagogischen Fachkräfte die individuellen Ressourcen und Belastungen bzw. Beeinträchtigungen aller Kinder und richten ihr Handeln danach aus (vgl. Focks, 2016, S. 161). Dazu stehen sie in engem Kontakt mit den Kindern und mit den Familien der Kinder. Die Ebene der Interaktion mit den Kindern und die Elternarbeit fügen sich demnach in die sexualpädagogische Arbeit mit ein und füllen diese mit aus.

Die pädagogischen Fachkräfte sollten die verschiedenen Entwicklungsbereiche der drei- bis sechsjährigen Kinder und die unterschiedlichen Ebenen ihrer pädagogischen Arbeit ganzheitlich betrachten, um eine unterstützende und fördernde sexualpädagogische Arbeit leisten zu können.

4. Sexualpädagogische Materialien

Aufbauend auf der sexualfreundlichen Haltung der pädagogischen Fachkräfte besteht die Möglichkeit, gezielte sexualpädagogische Angebote mittels altersgerechter Materialien in die Kindergartenarbeit einzubringen. Material ist Alles, was im Kindergarten, Innen wie Außen, für Kinder zum Spielen und zum Arbeiten nutzbar ist (Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, 2013, S. 36). Materialien unterstützen und fördern die kindliche Entwicklung positiv in allen Bildungsbereichen. Besonders sinnesanregende Wahrnehmungsspiele, das Betrachten von kindgerechten Aufklärungsbüchern oder sexualpädagogische Materialien, wie z. B. Körperpuppen oder Körperpuzzle, wirken hier zielführend (vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, 2014, S. 105).

In diesem Kapitel soll ein Abriss über bestehende Materialien aufgezeigt und analysiert werden. Es soll dargestellt werden, welche Anforderungen sexualpädagogische Materialien erfüllen müssen, damit sie in der Kindergartenarbeit für drei- bis sechsjährige Kinder eingesetzt werden können. Zudem wird die Autorin anhand der Erkenntnisse eigenes sexualpädagogisches Material entwickeln und vorstellen.

4.1. Anforderungen

Für die Sexualpädagogik im Kindergarten ist, wie für alle Bildungsbereiche, Material notwendig, das mehrere Sinne gleichzeitig anspricht. Die Stimulation mehrerer Sinne durch Materialien ist für die Sexualpädagogik im Kindergarten genauso wichtig, wie bei allen anderen Bildungsbereichen (vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, 2013, S. 36).

Sexualpädagogisches Material sollte im Kindergartenalltag für jedes Kind verfügbar, frei zugänglich, sicher und selbstbestimmt nutzbar sein. Die Materialien sollten flexibel einsetzbar sein (vgl. DGUV, 2017, S. 23). Vielfältige Handlungsmöglichkeiten regen alle Sinne an, beflügeln die Fantasie der Kinder und packen ihre Aufmerksamkeit. Es lässt sich feststellen, dass sexualpädagogisches Material begleitend, unterstützend und fördernd, sowie anregend auf die Sinneswahrnehmung sein sollte.

Sexualpädagogisches Material sollte robust sein. Die eingesetzten Materialien müssen strapazierfähig sein, um dem täglichen Gebrauch und ständigen Anforderungen im

Kinderalltag standzuhalten. (vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, 2014, S. 105).

Durch Materialien, welche selten, zerbrechlich und wertvoll sind, lernen Kinder Achtsamkeit und Wertschätzung zu entwickeln. Von Kindern werden diese Materialien als „Schätze“ angesehen (vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, 2013, S. 37; Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, 2014, S. 118).

Sexualpädagogisches Material sollte sicher sein. Materialien dürfen keine Verletzungsgefahr darstellen und müssen frei von Schadstoffen sein (vgl. DGUV, 2017, S. 23). Nachhaltigkeit ist ebenfalls ein wichtiger Punkt bei sexualpädagogischen Material. Zum einen nachhaltig für die Umwelt sind Materialien, die schadstofffrei und mit geringem Energieaufwand aus erneuerbaren Rohstoffen und möglichst regional gefertigt sind und zum anderen nachhaltig für die verschiedenen Bildungsbereiche von Kindern, wenn sie das Interesse der Nutzer lange und immer wieder neu fesseln (vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, 2013, S. 37).

Pädagogische Fachkräfte sollten sexualpädagogische Materialien, vor ihrer Anwendung, kritisch auf Inhalt untersuchen. Im Mittelpunkt der Betrachtung des Materials sollte die Darstellung von Rollenverhältnissen, Konfliktsituationen, die Wertansichten des Autors, die Illustrationen und die didaktischen Möglichkeiten sein (vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, 2014, S. 100). Pädagogische Fachkräfte können durch Rollenspiele, gemeinsames malen oder betrachten von kindgerechten Illustrationen die Kinder aktiv in die pädagogische Arbeit mit einbeziehen und somit die didaktischen Möglichkeiten der Materialien ausschöpfen (vgl. Hubrig, 2014, 58 ff.).

Sexualpädagogisches Material sollte auf Kinderfragen altersgerecht eingehen und sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientieren (vgl. Hubrig, 2014, S. 64 f.). Klischeehafte Rollendarstellungen und Übertreibungen werden vermieden und realitätstreue Konflikte innerhalb einer Familie werden dargestellt (vgl. Maywald, 2015, S. 73 ff.; Wagner, 2017, S. 87ff.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sexualpädagogisches Material eine Vielzahl an physikalischen, physischen und lehrtechnischen Eigenschaften mit sich bringen muss, welche bei der Materialentwicklung im Folgenden berücksichtigt werden.

4.2. Materialentwicklung

In diesem Abschnitt wird anhand der Erkenntnisse über bestehende Materialien und einer Bedarfsanalyse eigenes sexualpädagogisches Material entwickelt.

4.2.1. Vorhandenes Material

Sexualpädagogische Materialien zur Wahrnehmung des Körpers sind z.B. Körperpuppen und Körperpuzzle in vielfältiger Form und Art. Es ist für Kinder spannend, Puppen zu verkleiden und an- und auszuziehen. Ebenso interessant ist es, einen Ausschnitt des Körpers zu betrachten oder in den Körper hineinzuschauen und etwas vom Körperbau zu erkennen, das mit dem bloßen Auge im Alltag nicht sichtbar ist. Nach einschlägiger Recherche werden sechs vorhandene sexualpädagogische Materialien vorgestellt. Hierbei besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit da sich der Markt ständig verändert und weiterentwickelt.

Für den Bereich Körperpuzzle aus Holz wurden die Körperpuzzle „Erwin und Rosi“ von Sigikid, Lagen-Puzzle „Dein Körper Mädchen und Junge“ von Beleduc und die „Anatomiepuzzle Mädchen und Junge“ von Playtive Lidl untersucht.

Untersuchungsobjekt	Lagenpuzzle: Dein Körper Mädchen und Junge von Beleduc	Körperpuzzle: Erwin und Rosi von Sigikid	Anatomiepuzzle: Mädchen und Junge von Playtive Lidl
Größe	29 x 14,3 x 1,9cm	30 x 16 x 2,5cm	ca. 29,5 x 14,5 x 2cm
Gewicht	508g	699g	ca. 512g
Material	Holz	Holz	Holz
Altersempfehlung	Ab 4 Jahre	Ab 3 Jahre bis 6 Jahre	Mädchenpuzzle: 2 bis 8 Jahre
			Jungenpuzzle: 3 bis 8 Jahre
Puzzleteile	28-teilig	28-teilig	29-teilig
Lagenanzahl	5	5	5
Beweglichkeit	Alle Puzzleteile sind herausnehmbar	Alle Puzzleteile sind herausnehmbar	Alle Puzzleteile sind herausnehmbar
Funktionalität	Puzzle	Puzzle	Puzzle
Organe herausnehmbar	Mehrere auf Puzzelteil	Mehrere auf Puzzelteil	Mehrere auf Puzzelteil
Geschlechtsorgane vorhanden	Äußere Geschlechtsorgane: Ja	Äußere Geschlechtsorgane: Ja	Äußere Geschlechtsorgane: Ja
	Innere Geschlechtsorgane: Ja	Innere Geschlechtsorgane: Nein	Innere Geschlechtsorgane: Nein
Menschliches Erscheinungsbild	Ja	Ja	Ja
Altersgerechtes Identifikationsobjekt	Ja	Ja	Ja
Hauptanwendungsfeld	Sozialer Bereich	Sozialer Bereich	Sozialer Bereich

Abbildung 2: Eigene Darstellung Körperpuzzle im sexualpädagogischen Bereich (vgl. Handstein, 2018; Lidl, 2018; Scharrer, H. & Koch, 2018a).

Exemplarisch für den Bereich Sexualpädagogische Stoffpuppen stehen der „Anatomieteddy Benny“ von Euro Mundia GmbH sowie die Puppen „Erwin und Rosi“ von Sigikid und „Lutz und Linda“ aus der Kindergartenbox der BZgA.

Untersuchungsobjekt	Anatomieteddy: Benny von Euro Mundia GmbH	Lernpuppen: Erwin und Rosi der kleine Patient von Sigikid	Lernpuppen: Lutz und Linda Kindergartenbox (BZgA)
Größe	ca. 50 cm	44 cm	ca. 45 cm
Gewicht	Ohne Angabe	256 g	Ohne Angabe
Material	Obermaterial: 10% Baumwolle 90% Acryl	Obermaterial: Baumwolle und Polyester	Ohne Angabe
	Füllmaterial: 100% Polyester	Füllmaterial: 100% Polyester	
	Kleidung: 100% Baumwolle		
Altersempfehlung	ab 3 Jahre	2 – 4 Jahre	Vorschulalter
Beweglichkeit	enthält viele bunte und weiche Bestandteile (u.A. Organe, Knochen, Gehörgang) des Körpers	enthält viele bunte und weiche Bestandteile (u.A. Organe) des Körpers	inklusive Kleidung
	viele Bestandteile sind abnehmbar und teilweise mit Klettstreifen zu befestigen	alle Bestandteile sind abnehmbar und mit Klettstreifen wieder zu befestigen	
	Knochengestüt ist fühlbar	Bauch mit Reißverschluss	
	Bauch mit Reißverschluss inklusive Hose	inklusive Patientenkittel	
Funktionalität	Aufklärung: Körperaufbau, Angstbewältigung vor operativen Eingriffen	Aufklärung: innere und äußerer Körperaufbau	Aufklärung: äußerer Körperaufbau
Organe herausnehmbar	Ja	Ja	Nein, keine Organe vorhanden
Geschlechtsorgane vorhanden	Nein	Äußere Geschlechtsorgane: Ja	Äußere Geschlechtsorgane: Ja
		Innere Geschlechtsorgane: Nein	Innere Geschlechtsorgane: Nein
Menschliches Erscheinungsbild	Nein	Ja	Ja
Altersgerechtes Identifikationsobjekt	Nein	Nein	Ja
Hauptanwendungsfeld	Medizinischer Bereich	Medizinischer Bereich, Sozialer Bereich	Sozialer Bereich

Abbildung 3: Eigene Darstellung Körperpuppen im sexualpädagogischen Bereich (vgl. Amann, S. & Zinser, S., 2012; Dr. Broermann Stiftung, 2014; Scharrer, H. & Koch, 2018b)

4.2.2. Bedarfsanalyse

Anhand der Untersuchung der Anforderungen und der Darstellung des vorhandenen Materials im Bereich Sexualpädagogik ergibt sich folgendes für die Bedarfsanalyse:

Alle drei Untersuchungsobjekte, aus Abbildung 2, wurden aus natürlichem, strapazierfähigen und gut zu reinigenden Holz gearbeitet. Die Puzzle Abmaße, Gewicht und die Puzzleteilanzahl sind nahezu identisch. Die Drei untersuchten Objekte zeigen eine sehr hohe Detailtreue, welche durch die Mehrlagigkeit unterstrichen wird. Die Altersempfehlung liegt bei allem Puzzeln im selben Bereich und beginnt um das dritte Lebensjahr.

Unterschiede sind vor allem bei der Darstellung der Geschlechtsorgane sichtbar. Werden die äußeren Geschlechtsorgane bei allen Körperpuzzeln thematisiert, sind die inneren alleine bei dem Lagenpuzzle von Beleduc sichtbar.

Die untersuchten Puzzles eignen sich aufgrund ihres Materials, Beschaffenheit und Mehrlagigkeit besonders gut zur Erklärung des Aufbaus und Funktionsweise des menschlichen Körpers in der Einzelarbeit mit Kindern. Für persönliche Gefühle und emotionale Sozialarbeit geben die genannten Eigenschaften wenig Raum.

Ableitend aus dem analysierten Objekten lässt sich für die Entwicklung eines Lehrmaterials folgendes feststellen: Ein Menschenpuzzle, welches sowohl innere und äußere Organe aufweist kann als Anwendungs- und Identifikationsobjekt hilfreich zum Einsatz kommen. Um dies zu gewährleisten, ist das Vorhandensein von Lagen sowie Geschlechtsorganen unerlässlich. Damit sich Kinder leichter in dem zu entwickelnden Lehrmittel wiedererkennen, sollte das Anschauungsobjekt die Größe eines Kleinkindes haben und als Mädchen und Junge (beide Geschlechter abbilden) erstellt werden. Bei Gruppenarbeit ist die Größe ebenfalls entscheidend, um alle Kinder aktiv mit einzubeziehen. Aufgrund der bedingt möglichen direkten, sozialen Interaktion (bspw. Kuschn, Spielen) mit Körperpuzzles, werden zusätzliche Emotionspuzzlesteine zur Anwendungsoptimierung benötigt.

Aufbauend der Darstellung und Analyse aus 4.1. und 4.2.1. zeigt, ergibt sich folgende Bedarfsanalyse für die sexualpädagogischen Materialien aus Abbildung 3:

Wie aus Abbildung 3 ersichtlich wird besonders bei der Materialauswahl auf strapazierfähige und gut zu reinigende Materialien geachtet. Die drei untersuchten Materialien zeigen eine hohe Detailtreue und haben in etwa die gleichen Abmaße und Gewicht. Die Altersempfehlung ist bei allen im selben Bereich und liegt etwa um das dritte Lebensjahr.

Unterschiede sind beifolgenden Punkten festzustellen: Innere und Äußere Organe, menschliches Erscheinungsbild und altersgerechtes Identifikationsobjekt.

Besonders die lebenswichtigen Organe wie bspw. Herz, Lunge, Verdauungstrakt werden bei Benny, Erwin und Rosi einzeln aufgezeigt und sind leicht durch einen Reißverschluss zugänglich. Der Anatomiteddy gibt durch seine namensgebende Spezialisierung zudem einen Einblick auf Teile des Skelettes. Gehörgang und Mund-/ Rachenbereich können untersucht werden. Lutz und Linda können keine inneren Organe vorweisen. Auf innere Geschlechtsorgane wie Hoden, Samenstränge, Eierstöcke, Eileiter oder Gebärmutter wird bei allen Objekten verzichtet. Benny hat zudem keine äußeren Geschlechtsorgane wie Penis oder Vagina. Als einziges untersuchtes Objekt hat er kein menschliches Erscheinungsbild und ist ein geschlechtsneutraler Teddy, welches Kinder als Anschauungs- und nicht Identifikationsobjekt sehen. Erwin und Rosi besitzen u.A. durch ihre äußeren Geschlechtsorgane ein menschliches Erscheinungsbild. Aufgrund der geringen Körpergröße und puppenhaften Erscheinung sind sie ebenfalls als Identifikationsfigur für ein Kleinkind ungeeignet.

Lutz und Linda weisen ebenfalls eine geringe Körpergröße auf, haben aber menschlichere Züge die in der Gesamteinschätzung als Identifikationsobjekt stimmig sind.

Ableitend aus dem analysierten Objekten lässt sich für die Entwicklung eines Lehrmaterials folgendes feststellen: Eine menschliche Puppe, welche sowohl innere und äußere Organe aufweist kann als Identifikationsobjekt in Betracht kommen. Um dies zu gewährleisten, ist das Vorhandensein von Geschlechtsorganen unerlässlich. Damit sich Kinder leichter in dem zu entwickelnden Lehrmittel wiedererkennen, sollte das zu entwickelnde Anschauungsobjekt die Größe eines Kleinkindes haben und als Mädchen und Junge (beide Geschlechter abbilden) erstellt werden.

4.2.3. Entwicklung vom Körperpuzzle „Susi und Vincent“

Vorgestellt werden die Körperpuzzle „Susi und Vincent“ deren Grundlage die Ergebnisse der Bedarfsanalyse aus 4.2.2. ist. Sie bestehen aus je zwei-Lagen. Die Puzzles zeigen in anschaulicher und altersgerechter Weise den Aufbau des menschlichen Körpers von den Organen bis zum angezogenen Kind. Besondere Beachtung finden kinderfreundliche, identifikationsfähige, detail- und maßstabsgetreue Darstellungen zu realen Kindern im gleichen Alter. Die Größe des Körperpuzzles spielt wie erarbeitet eine entscheidende Rolle.



Abbildung 4: Eigene Darstellung Körperpuzzle „Susi“



Abbildung 5: Eigene Darstellung Körperpuzzle „Vincent“

4.2.3.1. Aufbau und Bestandteile

Die Körperpuzzles bestehen aus je 26 Puzzleteilen. Die äußere Lage besteht aus 8 Puzzleteilen und zeigt ein angezogenes Kind. Die innere Lage besteht aus 18 Puzzleteilen und stellt den Innenaufbau des menschlichen Körpers dar. Es wird der Verdauungstrakt und alle lebenswichtigen Organe (ohne Nieren) dargestellt. Zudem sind die geschlechtsspezifischen Sexualorgane sichtbar.

Die Körperpuzzles sind komplett aus Holz und in Handarbeit erstellt. Die Körperpuzzles sind 118 x 48cm groß.

4.2.3.2. Erstellung

Fichtenholz wurde in Form von Holzbrettern gekauft. Die Körperpuzzles auf diesen vorskizziert und zugeschnitten, abgeschliffen und die Oberfläche versiegelt. Die Körper von „Susi und Vincent“ wurden mit Acrylfarbe bemalt und anschließend erneut versiegelt. Bei der Materialwahl wurde auf Nachhaltigkeit und Schadstofffreiheit geachtet.

4.2.3.3. Anwendungsempfehlung

Die Körperpuzzles bieten eine Großzahl an Anwendungsmöglichkeiten im freien und geführten Spiel, als auch in der Einzel- oder Gruppenanwendung.

Exemplarisch werden folgend zwei aufeinander aufbauende Varianten beschrieben:

Die Körperpuzzles werden durch die Kinder Lage für Lage in Gruppenarbeit erstellt. Dazu werden die Puzzleteile durcheinander auf den Boden gelegt. Abwechselnd legen die Kinder ein Puzzleteil ihrer Wahl, bis der Körper vollständig zusammengelegt/gepuzzelt ist.

Fragen der Kinder werden interaktiv beantwortet.

Implusfragen zur Reflexion sollten nach der Fertigstellung des Puzzles den Kindern einzeln oder in der Gruppe gestellt werden. Der Lerneffekt wird so nachhaltig positiv unterstützt:

Ist es dir leichtgefallen, das Puzzle zusammenzusetzen und warum?

Welche Körperteile kanntest du?

Welcher Körperteil des Puzzles ist dir besonders leicht gefallen zu legen?

Gibt es ein Puzzleteil bzw. Körperteil, dass du fast vergessen hättest?

Welcher Körperteil hätte man auf keinen Fall vergessen dürfen, und welcher ist möglicherweise gar nicht so wichtig?

Was hat dir am besten gefallen?

Was magst du besonders gerne an deinem Körper und warum?

Was magst du bei den anderen Kindern besonders gerne?

Was war besonders lustig?

Worin unterscheiden sich Junge und Mädchen?

Was haben Jungen und Mädchen gemeinsam?

Warum hast du dieses Puzzleteil / Körperteil gewählt?

Die Antworten der Kinder geben viele Anlässe, um über den eigenen Körper, Körperfunktionen und Gender zu sprechen und darauf hinzuweisen, dass männliche und weibliche Kleidung oder Schmuck kein Naturgesetz sind. So könnte eine Frage sein: „Warum ist es lustig, wenn ein Mann einen Rock trägt?“

Anschließend können die zwei Körperpuzzle genutzt werden um über angenehme und unangenehme Berührungen und Gefühle zu sprechen. Die pädagogische Fachkraft und die Kinder sammeln zusammen verschiedene Berührungsformen z. B.: streicheln, hauen, kneifen, kratzen, kitzeln, kraulen.

Die qualitativen Unterschiede zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen und Gefühlen sollten die Kinder (für diese Anwendung) benennen können. Die Kinder sollen lernen, Berührungen in Abhängigkeit von Personen und Kontexten einzuordnen. Es sollte unterschieden werden zwischen Berührungen von einer vertrauten und fremden Person. Anhand von Smileys (glückliche und traurige Smileys) sollen die Kinder ihre Gefühle zu gewissen Berührungen auf den Körperpuzzles einzuordnen. Jedes Kind hat die Möglichkeit ein oder mehrere Smileys zu legen. Die Kinder sehen somit, dass jeder Mensch ein und dieselbe Berührung (von unterschiedlichen Menschen Oma vs. Essensfahrer) anders empfindet. Ihnen soll deutlich gemacht werden, dass sie ihrer Intuition vertrauen sollen, und Berührungen, die sie als unangenehm oder seltsam empfinden, abwehren dürfen und sollen!

Impulsfragen zur Reflexion werden den Kindern ebenfalls gestellt. Folgend sind einige beispielhaft aufgeführt:

Welche Berührungen sind angenehm und welche unangenehm?

Welche Berührungen sind komisch?

Sind Berührungen von jedem Menschen gleich angenehm oder unangenehm?

Die Körperpuzzles bieten einen hohen Spielwert durch frühkindliche Förderung von Zuordnungs- und Kombinationsvermögen, von Vorstellungsvermögen, der Konzentration und der inneren Ruhe.

4.2.4. Entwicklung vom Körperpuppen „Annabella und David“

Vorgestellt werden die Körperpuppen „Annabella und David“ deren Grundlage die Ergebnisse der Bedarfsanalyse aus 4.2.2. ist. Die Körperpuppen zeigen in anschaulicher und altersgerechter Weise den Aufbau des menschlichen Körpers vom angezogenen Kind bis zur detaillierten Darstellung der inneren und äußeren Organe. Besonderen Schwerpunkt wurde auf die kinderfreundliche, identifikationsfähige detail- und maßstabsgetreue Darstellung zu Kindern im gleichen Alter gelegt. Die Größe der Puppen

spielt wie in 4.2.2. erarbeitet eine entscheidende Rolle. Damit die Puppen als Identifikationsfigur von Kindern angenommen werden sind zudem äußere Geschlechtsorgane (bei dem Mädchen auch Innere) vorhanden.



Abbildung 6: Eigene Darstellung Körperpuppen „Annabella und David“

4.2.4.1. Aufbau und Bestandteile

Die männliche Körperpuppe „David“ besteht aus fünf Bestandteilen. Die Puppe stellt einen nackten Jungen mit Geschlechtsmerkmalen (Penis, Hoden) dar. Mit einem Reißverschluss lassen sich die Puppenbäuche öffnen und geben den Blick frei auf die wichtigsten menschlichen Organe: Herz, Magen, Darm, Lunge. Das Innenleben kann angefasst und teilweise herausgenommen werden. Der Rücken ist mit Druckknöpfe aufklappbar und zeigt eine gemalte Wirbelsäule.

Die weibliche Körperpuppe „Annabella“ besitzt ein zusätzliches Bestandteil, die herausnehmbare Gebärmutter. Äußeres Geschlechtsmerkmal (Vagina) ist bei „Annabella“ zudem vorhanden.

Die Körperpuppen sind 118 x 48cm groß, komplett aus Stoff und der Innenaufbau in Handarbeit erstellt.

4.2.4.2. Erstellung

Zwei Puppen der Firma GIRLIE PAWS bilden die Basis für die Körperpuppen. Die Puppen wurden aufgeschnitten und ihnen Füllmaterial aus dem Bauchraum entnommen. Der gewonnene Platz wurde mit eigens erstellten menschlichen Organen, wie Lunge, Herz, Leber, Galle, Bauchspeicheldrüse, Magen mit Darm und Harnblase gefüllt. Lunge, Magen mit Darm und Harnblase wurden im Bauchraum der Puppe fest vernäht. Herz, Leber, Galle, Bauchspeicheldrüse und Gebärmutter (beim Mädchen) sind herausnehmbar. Der Bauch ist durch einen Reißverschluss für jedes Kind leicht zu öffnen. Der Rücken der Puppen ist, mit Druckknöpfen versehen und aufklappbar.

4.2.4.3. Anwendungsempfehlung

Die Körperpuppen können im Freien Spiel zur Verfügung stehen und somit von Kindern selbstständig untersucht werden. Kleinkinder interessieren sich für alltägliche Dinge und stellen viele Fragen die sich nicht einfach und kindgerecht Beantworten lassen.

Was passiert mit dem Essen, nachdem ich es verschluckt habe?

Wo geht die Luft hin, die ich einatme?

Wie sehen wir Menschen eigentlich innen aus?

Sehen wir nackt alle gleich aus?

Kinder sind sehr an ihrem Körper und an allem was damit zusammenhängt interessiert. Mit Hilfe der Körperpuppen können Kinder ohne Angst, spielerisch Funktionen des menschlichen Körpers entdecken, Erfahrung sammeln und sich in Rollen- und Doktorspiele reflektieren

Für die Vielzahl an pädagogischen Angeboten stellen die entwickelten Puppen eine große Hilfe für das Fachpersonal da:

- Beschreibung des menschlichen Körpers

- Erläutern der Körperfunktionen

- Darstellung von Alltagssituationen (bspw. Toilettengang)

- An- und ausziehen

- Soziale Interaktion

- Doktorspiele (Arzt)

Durch die Größe der erstellten Körperpuppen sind sie für die Arbeit in Kindergartengruppen bestens geeignet, da alle Kinder „Annabella und David“ gleichzeitig betrachten können. Die pädagogischen Fachkräfte können die Kinder während ihres Entwicklungsprozesses mit Hilfe der Puppen optimal begleiten und unterstützen

4.3. Zusammenfassung

Es ist festzustellen, wie reizvoll und auffordernd vor allem neue und unbekannte Dinge für Kinder sind. Der menschliche Körper mit seinen Organen hat dabei eine besondere Strahlkraft. Insbesondere Geschlechtsorgane und vor allem die des jeweilig anderen Geschlechts sind für Kinder interessant. Diese bei Angeboten zu entdecken, ist Bestandteil körperlicher Bildungserfahrungen.

Für die Durchführung der Sexualpädagogik im Kindergarten und den Umgang mit sexualpädagogischen Materialien gibt es keine konkret detaillierten Anleitungen. Es werden lediglich Empfehlungen angegeben. Wichtig ist es auf aktuelle Fragen und besondere Ereignisse, welche die Kinder beschäftigen, einzugehen.

Pädagogische Fachkräfte ist es zu empfehlen Körperpuppen und Körperpuzzle bewusst einzusetzen, z. B. sollten sie mehrere Körperpuppen und Körperpuzzle unterschiedlicher Geschlechter während eines Angebotes nutzen, um gleichzeitig verschiedene Perspektiven von ein und demselben Körper zu zeigen. Die Kombination mit Rollenspielen kann ebenso bei den Kinder einen Perspektivwechsel ermöglichen. Die Körperpuppen und Körperpuzzle präsentieren den Kindern den menschlichen Körper. Sie können diesen dimensional sehen, selbstständig untersuchen und haben die Gelegenheit diesen von allen Perspektiven zu betrachten.

Kinderfreundliche, identifikationsfähige, detail- und maßstabsgetreue Darstellungen der Körperpuppen und Körperpuzzle zu realen Kindern im gleichen Alter spielen hierbei eine entscheidende Rolle.

Pädagogische Fachkräfte vermitteln mit Hilfe sexualpädagogischem Material ihr Wissen und schaffen die Voraussetzungen, dass jedes Kind in seinem Tempo den menschlichen Körper erkunden und entdecken kann. Die Kinder lernen die Möglichkeiten ihres Körpers kennen und erweitern gleichzeitig ihre sozialen Kompetenzen.

5. Fazit

Von Beginn an gehört Sexualität zum Leben jedes Menschen (vgl. Hubrig, 2014, S. 11). Die psychosexuelle Entwicklung und die Herausbildung von Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung sind wichtige Bestandteile der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung. Die ganzheitliche Sexualpädagogik orientiert sich an den Bedürfnissen und Rechten der Kinder auf Schutz, Förderung und altersangemessene Beteiligung. Ziele von Sexualpädagogik im Kindergarten sind, dass die Kinder sich in ihrem Körper wohlfühlen, eine sichere geschlechtliche Identität entwickeln, Sexualität positiv erleben, auf ihre eigenen Grenzen achten und die Grenzen anderer Menschen respektieren. Um sexuelle Bildung zu ermöglichen, braucht es lernförderliche Impulse. Jede Kindstageseinrichtung sollte daher über verschiedene sexualpädagogische Materialien verfügen und damit arbeiten.

Um das Potential von sexualpädagogischen Materialien in der Kindergartenarbeit zu erforschen, bedarf es überregionale Studien mit dem Themenschwerpunkt: „Sexualpädagogik im Kindergarten“. Die Studien sollen untersuchen und aufzeigen, wie sich die Nutzung von sexualpädagogischen Materialien in der Kindergartenarbeit auf die psychosexuelle Entwicklung von drei- bis sechsjährigen Kindern auswirken. Diese Ergebnisse können, in der Kindergartenarbeit, wichtige Informationen liefern, welche Einflussfaktoren und Materialien die psychosexuelle Entwicklung stärken oder abschwächen kann.

In diesem Feld kann Forschung helfen, um die Wirksamkeit sexualpädagogischer Materialien zu überprüfen und für die Zukunft weitere Methoden und Materialien zu entwickeln, die pädagogischen Fachkräfte befähigen mit Kindern das Themen: „Körper“, „Sinne“, „Gefühle“, „Freundschaft und Liebe“, „Berührungen“, „Nein sagen“ und „Geheimnisse“ zu behandeln.

Eine regionale Untersuchung von Sylvia Kägi und Mareike Jakob (2010) in 20 Kindergärten in Baden-Württemberg zeigt, dass Themen rund um Sexualität praktisch in keiner Einrichtung gezielt einen festen Platz einnehmen. 55 % der pädagogischen Fachkräfte gaben an, Spiele der Kinder mit sexuellen Charakter im Alltag wahrzunehmen und weitere 35 % Kinder bei Dottorspielen beobachtet zu haben. 65 % berichteten, schon

einmal problematische Situationen in Bezug auf die psychosexuelle Entwicklung wahrgenommen zu haben.

„Sexuelle Themen sind fester Bestandteil in allen Kindertageseinrichtungen, der Umgang und die Vielfalt der Themen scheinen dagegen weniger präsent zu sein. Es wird zum Beispiel beschrieben, dass in der Kindertageseinrichtung keine sexuellen Themen vorhanden seien und Kinder sich nur auf der Toilette ausziehen dürfen. Die Neugier auf sexuelle Themen im Alltag einer Kindertageseinrichtung in ihrem unterschiedlichen Facetten tritt allerdings nicht auf. Nimmt man die verschiedenen Aussagen zusammen so ist festzustellen, dass eine große Unsicherheit auszumachen ist.“(Kägi, Jakob, 2010, S. 46).

Kägi und Jakob übertragen diese Erkenntnisse auf die Kindergartenarbeit deutschlandweit. Demnach gehen Sie davon aus, dass in den meisten Kindergärten in Deutschland weder ein abgestimmter Umgang mit kindlicher Sexualität existiert noch ein sexualpädagogisches Konzept vorhanden ist.

Vor allem in Hinblick auf die Theorien der psychosexuellen Entwicklung und der Bedeutung von Sexualpädagogik im Kindergarten, entsteht ein Auftrag für die pädagogischen Fachkräfte. Pädagogische Fachkräfte sollten ihren Bildungsauftrag wahrnehmen und den Bildungsbereich Körper in der Kindergartenarbeit aktiv mit Hilfe von sexualpädagogischen Material einbinden und im Sinn der Entwicklung der Kinder umsetzen. Sexualpädagogisches Material sollte demnach ganzheitlich, kinderfreundlich, identifikationsfähig, detail- und maßstabsgetreu in Bezug auf Kinder im gleichen Alter sein. Die Größe der sexualpädagogischen Materialien spielt bei der Identifikation der Kinder mit dem Lehrmittel eine entscheidende Rolle.

Literaturverzeichnis

Amann, S. & Zinser, S.: Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen!“ Medienpaket der BZgA zur Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten. In: BZgA Forum. Sexualaufklärung und Familienplanung Nr. 4 (2003), S. 24 - 29.

Amann, S. & Zinser, S. (BZgA) (2012): Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen!“ Medienpaket zur Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten. <https://www.forum.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=463>, Zugriff: 28.07.2018.

Autor unbekannt (2016): Stopp der Frühsexualisierung im Kindesalter. <https://afd-stendal.de/aktuelles/2016/11/stopp-der-fruehsexualisierung-im-kindesalter/>, Zugriff: 10.08.2018.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2011): Standards für die Sexualaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten. Köln: BZgA.

Charlton, M. & Käppler, C. & Wetzel, H. (2003): Einführung in die Entwicklungspsychologie. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz (Beltz Studium).

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (DGUV) (2017): Die Jüngsten in Kindertageseinrichtungen sicher bilden und betreuen. Berlin: DGUV Information.

Diem-Wille, G. (2007): Die frühen Lebensjahre. Psychoanalytische Entwicklungstheorie nach Freud, Klein und Bion. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.

Dr. Broermann Stiftung (2014): Benny, der Anatomie-Teddy stellt sich vor – Dr. Broermann Stiftung. <https://www.yumpu.com/de/document/view/21644322/benny-der-anatomie-teddy-stellt-sich-vor-dr-broermann-stiftung>, Zugriff: 25.07.2018.

Ebert, M. (2015): DIE VERBORGENEN WURZELN DER ‚MODERNEN‘ SEXUALAUFKLÄRUNG. http://www.besorgte-eltern.net/pdf/broschure/broschure_wurzeln/BE_Verborgene-Wurzeln_A5_v02.pdf, Zugriff: 13.08.2018.

Focks, P. (2016): Starke Mädchen, starke Jungen. Genderbewusste Pädagogik in der Kita. Freiburg in Breisgau: Herder.

- Handstein, S. (Beleduc) (2018): Lagenpuzzles. <https://www.beleduc.de/produkte/puzzles/lagenpuzzles.html>, Zugriff: 20.07.2018.
- Haug-Schnabel, G. (1997): Sexualität ist kein Tabu. Vom behutsamen Umgang mit einem schwierigen Thema. Freiburg in Breisgau: Herder.
- Haug-Schnabel, G. & Bensel, J. (2005): Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. 6. Aufl. Freiburg in Breisgau: Herder.
- Holder, A. (2002): Psychoanalyse bei Kindern und Jugendlichen. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hubrig, S. (2014): Sexualerziehung in Kitas: Die Entwicklung einer positiven Sexualität begleiten und fördern. Weinheim, Basel: Beltz.
- Höhl, S. & Weigelt, S. (2015): Entwicklung in der Kindheit (4-6 Jahre). München, Basel: Ernst Reinhardt.
- Kasten, H. (2009): 4-6 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. 2. Aufl. Berlin, Düsseldorf: Cornelsen.
- Kasten, H. (2013): 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. 4. Aufl. Berlin: Cornelsen.
- Kägi, S. & Jakob, M.: Kindertageseinrichtungen – Orte für sexuelle Themen? In: frühe Kindheit Nr. 3 (2010), S. 42 – 46.
- Kugler, T. & Nordt, S. (2012): Praxismaterialien – Unterstützung für die pädagogische Arbeit. In: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg und Bildungsinitiative QUEERFORMAT (Hrsg.): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte Kinder- und Jugendhilfe.
- Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (2009): Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten. Handout für pädagogisch Tätige in Kindergarten, Fachberatung, Aus- und Weiterbildung. http://www.lzg-rlp.de/fileadmin/pdf/BZgA_Koerpererfahrung_Kindergarten.pdf, Zugriff: 10.08.2018.

Lidl (2018): PLAYTIVE® JUNIOR Holz-Lernpuzzle/-spiel. <https://www.lidl.de/de/playtive-junior-holz-lernpuzzle/-spiel/p269362>, Zugriff: 20.07.2018.

Maywald, J. (2013): Sexualpädagogik in der Kita. 1. Aufl. Freiburg in Breisgau: Herder.

Maywald, J. (2015): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. 2. Aufl. Freiburg in Breisgau: Herder.

Michaelis, R. (2018): Die ersten 5 Jahre. Vom Baby zum Vorschulkind: Wie sich Ihr Kind entwickelt. 5. Aufl. Stuttgart: TRIAS.

Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (2013): Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt. Bildung: elementar – Bildung von Anfang an. http://www.kitas-halle.de/export/sites/ebkita/downloads/Bildungsprogramm_LSA_03_02_2014.pdf, Zugriff: 14.08.2018.

Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (2014): Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt. Bildung: elementar – Bildung von Anfang an. 1. Aufl. Weimar, Berlin: verlag das netz.

Mussen, P. H. & Conger, J. J. & Kagan, J. & Huston, A. C. (1999): Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Band 2. 1. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.

Oberheide, G. (2014): KIKA Kinderfernsehen beeinflusst 3 bis 9-jährige Kinder in ihrer sexuellen Orientierung – zur besten Sonntagssendezeit. <http://derfreiejournalist.de/?e=139>, Zugriff: 10.08.2018.

Oberheide, G. (2015): BZgA läßt die Hosen runter – bei Lutz und Linda in KiTas und Krippen. <http://www.derfreiejournalist.de/?e=190>, Zugriff: 10.08.2018.

Oerter, R.; Montada, L. (Hrsg.) (2008): Entwicklungspsychologie. 6. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz (Beltz PVU).

Quindeau, I. (2008): Verführung und Begehren. Die psychoanalytische Sexualtheorie nach Freud. 1. Aufl. Stuttgart. (Klett-Cotta)

Rabe-Kleberg, U. & Damrow, M. K. (2012): Eltern als Partner und Verdächtige zugleich: Kindergarten und Kinderschutz. In: AruZ 22-24 (2012), S. 34-39.

- Richter, S. (2017): Frühpädagogische Konzepte praktisch umgesetzt: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in der Kita. 1.Aufl. Berlin: Cornelsen.
- Rohrmann, T. & Wanzeck-Sielert, C. (2014): Mädchen und Jungen in der Kita: Körper, Gender, Sexualität. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Scharrer, H. & Koch (Sigikid) (2018a): Spielzeugwelt. <http://www.sigikid.de/produktwelten/spielzeugwelt/>, Zugriff: 20.07.2018.
- Scharrer, H. & Koch (Sigikid) (2018b): Lern Puppe Erwin der kleine Patient. <https://www.sigikid-shop.de/fashion/de/shop/oster-geschenke/maedchen-geschenk/Lern+Puppe+Erwin+der+kleine+Patient/?card=2634>, Zugriff: 26.07.2018.
- Schmidt R.-B. & Sielert, U. (Hrsg.) (2012): Sexualpädagogik: in beruflichen Handlungsfeldern. 1. Aufl. Köln: Bildungsverlag EINS.
- Sielert, U. (2008): Sexualpädagogik und Sexualerziehung in Theorie und Praxis. In: R.-B. Schmidt & U. Sielert: Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 1. Aufl. Weinheim, München: Juventa, S. 39 – 52.
- Sielert, U. (2015): Einführung in die Sexualpädagogik. 2. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.
- Tücke, M. (1999): Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für (zukünftige) Lehrer. <http://dueker.psych.uni-osnabrueck.de/ewp/inhalt.html>, Zugriff: 20.06.2018.
- Tyson, P. & Tyson, R. L. (2001): Lehrbuch der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie. 2. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Wagner, P. (Hrsg.) (2017): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. 4. Aufl. Freiburg in Breisgau: Herder.
- Wanzeck-Sielert, C.: Psychosexuelle Entwicklung des Kindes und sexualpädagogische Herausforderungen. In: BZgA Forum. Sexualaufklärung und Familienplanung Nr. 4 (2003), S. 6 – 11.
- Wanzeck-Sielert, C. (2004): Kursbuch Sexualerziehung. So lernen Kinder sich und ihren Körper spielerisch kennen. München: Don Bosco.
- Wanzeck-Sielert, C. (2014): Sexualpädagogik. In: Pousset, Raimund (Hrsg.): Handwörterbuch Frühpädagogik. 4. Aufl. Berlin: Cornelsen.

Wendt, D. (1997): Entwicklungspsychologie. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.

Wicki, W. (2015): Entwicklungspsychologie. 2. Aufl. München: Ernst Reinhardt.

Wilkening, F. & Freund, A. M. & Martin, M. (2008): Entwicklungspsychologie. 1. Aufl.

Weinheim, Basel: Beltz (Beltz PVU).

Selbständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen benutzt habe.

Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder noch nicht veröffentlichten Quellen entnommen sind, sind als solche auch kenntlich gemacht.

Die Zeichnungen oder Abbildungen in dieser Arbeit sind von mir selbst erstellt worden oder mit einem entsprechenden Quellennachweis versehen.

Diese Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner anderen Prüfungsbehörde eingereicht worden.

Lützen, den 17.08.2018

Charlene Pestel